

KINDHEIT (1908-1921)

Aus: Carme Arnau. *Mercè Rodoreda: un viatge entre paraules i flors*. (Mercè Rodoreda: Eine Reise zwischen Worten und Blumen.) Girona; Fundació Caixa de Girona, 1999. S. 7-16.

Eine glückliche Kindheit

«Ich erinnere mich an das Gefühl, zu Hause zu sein, wenn ich, über die Mauer der Dachterrasse gebeugt, die blauen Blüten des Palisanderbaums auf den Rasen und die Hortensien fallen sah. Nie werde ich dieses Gefühl erklären können, aber niemals habe ich mich so zu Haus gefühlt, wie damals, als ich mit meinen Eltern im Hause meines Großvaters lebte.»

Mercè Rodoreda «Imatges d'infantesa» (Kindheitsbilder)

Im Vorwort zu ihrem Roman *Der zerbrochene Spiegel* schrieb Mercè Rodoreda im Jahre 1974: «Da ich immer eine besondere Beziehung zu Blumen hatte, jedoch lange Jahre ohne Blumen verbringen musste, hatte ich das Bedürfnis, von Blumen zu schreiben und einen meiner Protagonisten zu einem Gärtner zu machen.» Wie eben diese Romanfigur selbst feststellt, ist: «Ein Gärtner [ist] anders als andere Menschen. Das kommt durch den Umgang mit den Blumen ». Mercè Rodoreda spielt hier darauf an, dass ihr erster vollendeter Roman nach dem Exil just *Jardí vora el mar [Ein Garten am Meer]* war, dessen Protagonist ein in die Jahre gekommener Gärtner ist. Der Hauptschauplatz des Romans ist ein herrlicher Garten mit den verschiedensten, ganz gewöhnlichen bis hin zu exotischen Blumen, die die Schriftstellerin aufs Genaueste zu kennen beweist. Wie so viele andere Dinge bei Mercè Rodoreda rührt auch diese «Bindung» aus ihrer Kindheit.

Mercè Rodoreda, die vielseitigste katalanische Romanschriftstellerin der Gegenwart, wurde im Oktober 1908 im Barcelonaer Stadtteil Sant Gervasi in einem kleinen Haus mit Garten geboren. Als einzige Tochter eines an Literatur und Theater interessierten Ehepaares wuchs sie in einer lebhaften und unkonventionellen Umgebung auf. Von besonderer Bedeutung für sie war ihr Großvater mütterlicherseits, Pere Gurguí, ehemaliger Redakteur der Zeitungen *La Renaixença* und *L'Arc de Sant Martí*. Die Figur des Großvaters war vor allem deswegen sehr wichtig für Mercè Rodoreda, weil sie durch ihn ein tiefes katalanisches Nationalgefühl entwickelte, das sie ein ganzes Leben lang, auch durch schwere Zeiten und fern ihres Landes, begleiten sollte. Auch die Liebe zu den Blumen, die eine wichtige Rolle in Rodoredas Kindheit spielten und die später in ihren Erzählungen und Romanen wieder auftauchen sollten, hatte sie von ihrem Großvater geerbt. Im Jahre 1910 ließ Rodoredas Großvater ein Denkmal zu Ehren seines Freundes, des Dichters Jacint Verdaguer, errichten, das zum Zentrum zahlreicher Feste und Versammlungen werden sollte: «Ein Haufen großer Steine, dazwischen mit Erde gefüllte Töpfe, die mit Rosmarin und Gemeinem Drachenwurz bepflanzt waren, darumherum ein Band aus rosa gestrichenen Zement, das sich über die Steine wand und auf dem die Titel der wichtigsten Werke Verdaguers wie *El Canigó*, *L'Atlàntida*... eingeritzt waren», wie Mercè Rodoreda in ihren «Imatges d'infantesa» (Kindheitsbilder) schrieb. Durch die familiäre Umgebung geprägt –sie selbst bezeichnete ihren Vater in einem Interview als Literaten- entwickelte sich Rodoreda zu einer begierigen Leserin, vor allem der klassischen und modernen katalanischen Schriftsteller: Lull, Verdaguer, Maragall, Sagarra, Carner... Mit zwanzig Jahren heiratete sie ihren Onkel, Joan Gurguí, der mit nur vierzehn Jahren, wie viele andere seiner Zeit, nach Argentinien geschickt worden war, um sein Glück zu suchen und nun als so genannter “Americano” wieder zurückgekehrt war. Aus dieser Ehe wurde nach einem Jahr ihr einziger Sohn geboren.